

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Fritjof Capra, David Steindl-Rast
Wendezeit im Christentum

Perspektiven für eine aufgeklärte Theologie

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Vorwort	9
Kriterien für das neue Denken in Naturwissenschaft und Theologie	12
Einführung	16

ERSTER TEIL:

Naturwissenschaft und Theologie

1. Sinn und Zweck von Naturwissenschaft und Theologie	25
Die Naturwissenschaft und die Beherrschung der Natur	25
Spiritualität und Religion	26
Die Theologie	30
Die Ethik	31
Das Ritual	32
Naturwissenschaft und Theologie	33
2. Die Methoden von Naturwissenschaft und Theologie	39
Die naturwissenschaftliche Methode	39
Die Methode der Theologie	40
Der Glaube	41
Theologische Modelle	45
Die Offenbarung	46
Wissenschaftliche Disziplin/spirituelle Disziplin	52
3. Paradigmen in Naturwissenschaft und Theologie	56
Paradigmen in Naturwissenschaft und Gesellschaft	56
	5

Paradigmen in der Theologie	71
Die Geschichte christlicher Paradigmen	73
Denker des neuen Paradigmas in der zeitgenössischen Theologie	79

4. Das christliche Paradigma 84

Jesus Christus als historische Persönlichkeit	84
Das Reich Gottes	86
Christliche Liebe	87
Die Umkehr	88
Jesus und Buddha	89
Die Dreifaltigkeit	92
Die Auferstehung	95

ZWEITER TEIL:
Der gegenwärtige Paradigmenwechsel
(Allgemeine Anmerkungen)

Ganzheitliches Denken und Ökologie	101
Ökologie und Religion	102
Ökologisches und ökumenisches Denken	103
Die Systemtheorie	105
Neues Denken und neue Werte	107
Die Rolle der Mission	112
Was ist neu am «neuen» Paradigma?	115

DRITTER TEIL:
Kriterien für das neue Denken
in Naturwissenschaft und Theologie

1. Die Hinwendung von den Teilen zum Ganzen	121
Die Stellung des Menschen in der Natur	124
Als Abbild Gottes?	125
Die Metapher vom Gärtner	131
Freiheit	135

Individualität und Persönlichkeit	137
Gott und die Natur	140
Der persönliche Gott	149
Patriarchalische Vorstellungsbilder	156
Vom «Abbild» zur «Ähnlichkeit»	159
2. Verlagerung von der Struktur zum Prozeß	164
Geist und Materie	165
Selbstorganisation	166
Die Dreifaltigkeit	168
Evolution und Teleologie	169
3. Wende von der objektiven zur «epistemischen» Naturwissenschaft	175
Bewußtsein und Zielgerichtetheit	180
Weitere Überlegungen zu den Kriterien 2 und 3	184
4. Übergang vom Begriff des Bauwerks zu dem des Netzwerks als Metapher für die Erkenntnis	190
Die Vielfalt christlicher Theologien	191
Gott als der Baumeister	193
Dialog mit der Natur	198
Toleranz und Pluralismus	199
5. Übergang vom Begriff der «Wahrheit» zu dem der «Annäherung»	207
Annäherung in der Naturwissenschaft	207
Das Dogma	208
Der Fortschrittsbegriff in Naturwissenschaft, Kunst und Theologie	217
Dichtung und Literaturkritik	222
Das menschliche Element	226

VIERTER TEIL:
Soziale Implikationen des neuen Denkens
in Naturwissenschaft und Theologie

Vernetzung und ökologische Tragfähigkeit	234
Eine Spiritualität sozialer Verantwortung	241
Spiritualität und Kreativität	247
Globaler Ökumenismus und Weltfrieden	250
Die New-Age-Bewegung	253
Die Befreiungstheologien	255
Autorität und Macht	266
Macht und Verantwortung	273
Michail Gorbatschows Neues Denken	279
Personen- und Sachregister	283

Einführung

Fritjof Capra (FC): Wir wollen uns zuerst einmal selbst vorstellen und sagen, was uns zu diesem Dialog motiviert hat. Mit Ihrer Erlaubnis möchte ich den Anfang machen. Ich bin als Katholik aufgewachsen und habe mich aus verschiedenen Gründen vom Katholizismus abgewandt. Ich begann mich sehr für fernöstliche Religionen zu interessieren und fand auffallende Parallelen zwischen den Theorien der modernen Naturwissenschaft, vor allem denen meines Fachgebiets Physik, und den Grundgedanken des Hinduismus, Buddhismus und Taoismus. Diese Entdeckung ging Hand in Hand mit einer tiefgreifenden persönlichen Transformation. Ich war stets ein Mensch, der sich mit Spiritualität befaßte, und als ich mich östlicher Spiritualität zuwandte, erarbeitete ich mir im Laufe der Jahre einen persönlichen spirituellen Weg, der praktisch von allen drei großen östlichen Traditionen beeinflusst ist – vom Taoismus, Buddhismus und Hinduismus – und darüber hinaus auch sehr von der Ökologie, von dem, was wir heute «tiefe Ökologie» nennen.

Bis vor kurzem hat mein persönlicher Weg das Christentum überhaupt nicht einbezogen, zumindest nicht bewußt. Das änderte sich jedoch, als meine Tochter geboren wurde – eigentlich schon, bevor sie geboren wurde. Ich diskutierte damals mit Ihnen, Bruder David, und wie ich mich erinnere, erzählten Sie, Sie hätten vor einiger Zeit eine Taufe gefeiert, die halb katholisch, halb buddhistisch war.

David Steindl-Rast (DSR): Sie war im Grunde *ganz* katholisch und *ganz* buddhistisch.

FC: Die Sache hat mich sehr interessiert, und ich dachte, es wäre wunderbar, wenn wir das auch mit unserem Baby tun könnten, das wir damals erwarteten. Und so geschah es dann auch. David war so freundlich, es zu arrangieren, und wir erlebten eine sehr schöne Zeremonie. Damals bekannte ich mich dazu, meiner Tochter eine spirituelle Erziehung angedeihen zu lassen oder zumindest ein spirituelles Umfeld zu schaffen, das auch die christliche Überlieferung *einbezieht*. Auf diese Weise wurde natürlich mein persönliches Interesse am Christentum wieder geweckt, weil ich spürte, daß ich es ernst nehmen mußte. Inzwischen ist Juliette zwei Jahre alt und kommt bald in das Alter, in dem sie für Geschichten empfänglich wird. Ich will ihr Episoden aus dem Mahābhārata und andere indische Geschichten erzählen, aber auch buddhistische und einige chinesische. Und selbstverständlich möchte ich ihr auch Geschichten aus der christlichen, jüdischen und abendländischen spirituellen Überlieferung erzählen. Müßte ich ihr heute die Weihnachtsgeschichte erzählen, dann könnte ich das mit sehr einfachen Worten tun. Doch nehmen wir einmal an, sie wäre fünf Jahre älter. Dann, meine ich, könnte ich in Schwierigkeiten geraten. Ich wüßte nicht so recht, wie ich sie gut formulieren sollte.

Übrigens gibt es da noch einen anderen Aspekt. Ich halte viele Vorträge in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Dort ist der Stellenwert der Kirche ein ganz anderer als hier in Kalifornien. Ich glaube, es hat nicht ein einziges Seminar und keine einzige Vortragsveranstaltung gegeben, bei der nicht jemand die Frage gestellt hat: «Und wo bleibt Gott in Ihrem Weltsystem?» Diese Frage kommt immer wieder auf. Dort ist die gesamte Weltanschauung viel theistischer als hier in Kalifornien.

Neuerdings zeigen die Kirchen in Deutschland – die katholi-

Einführung

sche wie die protestantische – sehr viel Interesse an der New-Age-Bewegung. Sie haben Angst vor der neuen Spiritualität, die jetzt auch in Europa an Boden gewinnt. Sie spüren, daß sie sich damit befassen müssen, und ich werde immer wieder zu diesen Diskussionen eingeladen. Dadurch habe ich auch beruflich ein stärkeres Interesse an dieser Thematik gewonnen.

Wegen dieser verschiedenen Interessen bin ich hier und freue mich sehr auf den bevorstehenden Dialog.

DSR: Sie erwähnten vorhin jene buddhistisch-christliche Taufe oder Initiation, Fritjof. Es lohnt sich, darüber zu Beginn etwas mehr zu sagen. Die Zeremonie fand in Green Gulch statt, auf der Farm des San Francisco Zen Center. Beide Eltern waren ordinierte buddhistische Priester und zugleich praktizierende Christen. Solche Fälle erlebt man immer häufiger in verschiedenen Zen-Zentren – daß nämlich Menschen, die einst ihren christlichen Glauben ablegten und sich dem Zen zuwandten, nach vielleicht zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren aufgrund der Beschäftigung mit Zen ihr Christentum auf einer viel tieferen Ebene wiederentdecken. Jetzt wollen sie sogar, daß ihre Kinder in diese Tradition eingeführt werden. Die Taufe eines Kindes ist ein Initiationssakrament und gliedert das Kind einer christlichen Gemeinschaft ein. Da beide Traditionen, richtig verstanden, miteinander vollkommen vereinbar sind, war es möglich, dieses Kind in beide gleichzeitig aufzunehmen. Der ganze Sangha (buddhistische Gemeinde) und ein großer Kreis von Menschen haben daran mit tiefem Verständnis teilgenommen.

FC: Ich glaube, es gibt da noch einen anderen Gesichtspunkt. Man will ein Kind ja nicht nur wegen einer eigenen persönlichen Beziehung zu diesem Glauben ins Christentum einführen, sondern auch, weil das Christentum ein Teil seiner Umwelt ist. So ist es ja auch notwendig, wenn auch schwierig, das Kind mit dem Tod vertraut zu machen, wenn ein Tier oder sein Großva-

ter stirbt, sowie mit Gewalt oder Niedertracht; wir müssen es mit diesen Dingen vertraut machen, weil sie zu unserer Welt gehören. Auf der positiven Seite sind die Religionen ein Teil der Welt, und meine Tochter wird in einem christlichen Umfeld aufwachsen. Selbst wenn ich keine Neigung zum Christentum hätte, müßte ich mich also ernsthaft bemühen, das Kind damit bekanntzumachen.

DSR: Es geht dabei eher um eine Verheißung als um eine Verwirklichung, einfach um das Offensein für etwas, das erst noch kommen wird. In dem Handzettel, den wir für die Zeremonie verteilten, hieß es einfach: «Einige Christen wie auch einige Buddhisten, die heute an der Zeremonie teilnehmen, mögen sich damit noch nicht ganz anfreunden können. Wir sollten jedoch diese Zeremonie als eine Verheißung ansehen, der wir nähergekommen sein werden, wenn dieses Kind einmal erwachsen sein wird. Die Generation dieses Kindes wird verstehen, wie gut beide Überlieferungen zusammenpassen.»

Damit komme ich zu dem zweiten Punkt, den Sie erwähnt haben. Jetzt macht es Ihnen noch Spaß, Ihrer kleinen Tochter Geschichten zu erzählen. Sobald sie jedoch älter wird, mag das schwieriger werden. Das geht vielen Leuten so, weil uns diese Geschichten meistens in einer für Kinder geeigneten Form präsentiert wurden. Man hat uns jedoch nicht dazu angehalten, sie in einem späteren Lebensalter in einer Form neu zu erzählen, die Erwachsenen angemessen ist. Wir müssen sie überdenken. Es gibt Erwachsene, die in jeder anderen Hinsicht erwachsen, in ihrer religiösen Bildung jedoch immer noch Kind sind. Sie können über Religion nicht in Begriffen der Erwachsenen sprechen. Sie, Fritjof, haben nun eine wunderbare Gelegenheit, zusammen mit Ihrem Kind zu wachsen. Erzählen Sie ihm zum Beispiel Märchen, dann haben die für ein Kind andere Bedeutung als für Erwachsene. Als Heranwachsende betrachten wir sie abfällig als baren Unsinn. In reiferem Alter kehren wir jedoch zu ihnen zurück und schätzen ihren tiefen Sinn.

Einführung

Für mich persönlich ist an dieser Diskussion folgendes wichtig. Ich halte ebenfalls häufig Vorträge im deutschsprachigen Raum und werde oft gefragt: «Wie passen New Age und christlicher Glaube zusammen?» Auch bei Konferenzen von Wissenschaftlern und Repräsentanten von Religionen, zu denen ich geladen werde, muß ich dieselben Fragen beantworten. Daher mein großes Interesse, mehr über Naturwissenschaft zu erfahren.

Ich habe als Künstler begonnen. Die Kunst war die erste Liebe und das erste große Interesse meines Lebens. Dann begann ich mich für primitive und kindliche Kunst zu interessieren, sattelte deshalb immer mehr um auf Psychologie und Anthropologie und promovierte schließlich in Psychologie. Das geschah zu der Zeit, in der wir in Wien versuchten, die Psychologie zu einer exakten Naturwissenschaft zu machen, so naturwissenschaftlich wie nur möglich. Wir gehörten nicht zu den Psychologen, deren Handwerkszeug die Couch war, sondern absolut zu denen, die mit Ratten arbeiteten. Bei uns mußte alles und jedes gemessen werden. Und dem galt auch mein eigenes Interesse. Ich habe also ein Gespür für Naturwissenschaft und ein großes Interesse an einem Dialog dieser Art. Mönch wurde ich erst, nachdem ich Kunst und Psychologie studiert hatte. Je länger ich mich «professionell mit Religion befasste», wenn man es so bezeichnen will, desto mehr entdeckte ich die große Bedeutung der Kunst und der Naturwissenschaft für die Fülle menschlichen Lebens. Daher ist für mich persönlich dieser Dialog von so großer Bedeutung. Auch da gibt es eine Parallele zwischen uns. Wir sind am Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und Theologie nicht nur interessiert, weil wir öffentlich darüber diskutieren müssen, sondern es ist für uns beide eine sehr persönliche Angelegenheit – im Grunde für uns drei, meine ich.

Thomas Matus (TM): Die komplexen Zusammenhänge zwischen Kunst, Naturwissenschaft und Religion sind für mich

von entscheidender Bedeutung, Bruder David. Doch habe ich einen ganz anderen Hintergrund als Sie und Fritjof, weil ich nicht als Katholik aufgewachsen bin. Genaugenommen wurde ich nicht im Sinne einer bestimmten institutionellen Religion erzogen. Beide Elternteile – mein Vater Abkömmling einer polnischen Einwandererfamilie, meine Mutter Tochter eines Baptistenpredigers – waren zunächst sehr religiös erzogen worden. Als ich geboren wurde, hatten sie sich aus den institutionellen Formen der Religion zurückgezogen. Aus diesem Grunde förderten sie mein Interesse an Spiritualität, ohne mich zu einer bestimmten religiösen Praxis zu zwingen.

In meiner Teenagerzeit beschäftigte sich meine Mutter mit New-Age-Literatur und sogar ein wenig mit fernöstlicher Philosophie. Als ich den Hinduismus und Buddhismus entdeckte, klang mir beides sofort wahr, obwohl ich auch eine Beziehung zum Christentum hatte, da ich die Bibel gelesen und von Zeit zu Zeit die Sonntagsschule der Baptisten besucht hatte.

Meine erste Einführung in fernöstliche Religionen erfolgte durch die *Autobiographie eines Yogi* von Paramahansa Yogananda. In diesem Buch zitiert Yogananda im Zusammenhang mit dem neuen naturwissenschaftlichen Paradigma, das bereits in den 1930er Jahren erkennbar wurde, die beiden britischen Naturwissenschaftler Arthur Eddington und James Jeans. Das stachelte mein Interesse für Yoga und gleichzeitig für theoretische Physik an. Ich las einige populärwissenschaftliche Bücher über Relativität und Quantenmechanik. Und obwohl ich sehr wenig von der Sache verstand, wurde mir zumindest klar, daß die Neue Physik etwas darstellte, was mit Spiritualität in Zusammenhang gebracht werden sollte.

In einer Hinsicht unterschied meine Erfahrung sich von der des Bruders David. Obwohl ich nicht im Rahmen einer Konfession aufgewachsen war, war ich bereits im Alter von etwa sechzehn Jahren überzeugt, schicksalhaft zum Mönch berufen zu sein. Ob ich nun ein Hindumönch oder christlicher Mönch werden sollte, war eine Frage, die ich später entscheiden würde.

Schließlich schloß ich mich den Kamaldulenser Mönchen hier in Big Sur an, was natürlich bedeutete, daß ich mich für den Weg des überlieferten Christentums entschied. Während meiner Jahre im College wurde ich von der Wahrheit des katholischen Glaubens überzeugt und war bereit, die Kirche als meinen Guru anzuerkennen. Doch blieben weiterhin einige meiner Fragen unbeantwortet. Zu meinem Glück riet mir ein chinesischer Benediktinermönch in einem Kloster nahe Los Angeles, nicht abzulehnen, was ich von anderen Überlieferungen gelernt hatte. Das war damals im Jahre 1960, vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil und im Rahmen der neuen Offenheit der Katholischen Kirche. Es war ein großes Glück, daß ich diesen Rat erhielt. Er sagte mir: «Du würdest nicht da sein, wo du jetzt bist, wenn du nicht alles das durchlebt hättest, was dir widerfahren ist. Daher kannst du das alles nicht einfach abstreifen.»

Hier im Kloster in Big Sur erlebte ich jedoch ziemlichen Widerstand gegen diesen ökumenischen Geist. Als Novize durfte ich mich weder mit Yoga noch mit orientalischen Religionen beschäftigen. Doch klammerte ich mich an die Hoffnung, daß ich schließlich doch die Gelegenheit dazu erhalten würde. Und als das dann der Fall war, ergriff ich sie auch.

Man kann also sagen, daß wir drei trotz unterschiedlicher Hintergründe viele gemeinsame Interessen haben.

Lassen Sie mich nun noch etwas dazu sagen, wie ich dazu gekommen bin, an Ihrem Dialog teilzunehmen. Als Sie beide über Fritjofs Kriterien des neuen Denkens in der Naturwissenschaft korrespondierten, fragte Bruder David mich, ob ich ihm helfen würde, ein paralleles Schema von Kriterien für die Theologie zusammenzustellen. Also werde ich Ihnen nunmehr zuhören und gelegentlich Beobachtungen aus der Geschichte der Theologie und der Geschichte der Religionen beisteuern.

ERSTER TEIL:

Naturwissenschaft und Theologie

FC: Ich denke, wir sollten zu Beginn ganz allgemein über das Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und Theologie sprechen. Der Begriff des Paradigmawechsels kommt aus der Naturwissenschaft, und wenn wir ihn auf die Theologie anwenden, wird sich erst herausstellen, ob das gerechtfertigt ist. Daher möchte ich zunächst einige sehr allgemeine Fragen stellen. Was ist eigentlich der Zweck der Naturwissenschaft einerseits und der Theologie andererseits? Welches sind ihre Methoden? Danach möchte ich einiges zum Fortschritt der Naturwissenschaft sagen, was Anlaß zur Diskussion des Begriffes Paradigma geben wird.

1. Sinn und Zweck von Naturwissenschaft und Theologie

FC: Meines Erachtens ist es Sinn und Zweck der Naturwissenschaft, Erkenntnisse über die Wirklichkeit zu erlangen, über unsere Welt. Neben vielen anderen Wegen ist die Naturwissenschaft ein besonderer Weg zum Erlangen von Wissen. Und ein Aspekt des neuen Denkens in der Naturwissenschaft ist, daß die Wissenschaft weder der einzige noch der beste, sondern nur einer von vielen Wegen ist.

Der Ausdruck «Naturwissenschaft» ist, wie Sie wissen, jüngerer Datums. Früher nannte man das «Naturphilosophie». Naturwissenschaft und Philosophie waren also nicht getrennt. Und in der Tat nennt man Newtons erste mathematische Formulierung der Wissenschaft im modernen Sinne immer noch *Die mathematischen Prinzipien der Naturphilosophie*.

Die Naturwissenschaft und die Beherrschung der Natur

Heute ist der Zweck der Naturwissenschaft fast gleichbedeutend mit der Herrschaft und Kontrolle über die Natur und eng mit der Technologie verknüpft. Viele Naturwissenschaftler sind beruflich überhaupt nicht an Anwendungsmöglichkeiten interessiert, sondern nur an der reinen Wissenschaft, um mehr Kenntnisse über die Welt zu erlangen. Doch ist die Idee der Beherrschung der Natur selbst in der reinen Wissenschaft sehr eng mit der naturwissenschaftlichen Methode assoziiert, fast synonym mit ihr, was ich für sehr bedauerlich halte.